

Heiligsprechung Sr. Josefina Vannini

16. November 2019

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

im Licht des christlichen Glaubens ist Heiligkeit nicht das Ungewöhnliche, sondern das Gewöhnliche, das Normale für jeden Getauften. Davon waren schon die Väter des II. Vatikanischen Konzils überzeugt: Dass mit unserer Heiligung und Heiligkeit alles steht und fällt, vor allem jedwede Erneuerung in der Kirche. Deshalb haben sie auch gleich an den Beginn eines der wichtigsten Dokumente dieses Konzils, nämlich der Kirchenkonstitution, ein ganzes Kapitel über die Berufung aller Gläubigen zur Heiligkeit gestellt.

Heiligung, Heiligkeit - das hat augenscheinlich etwas mit „Heil“, mit Heilung zu tun. Wie wichtig Heil und Heilung für uns sind, ist uns aus unserem alltäglichen Leben nur allzu vertraut. Da gibt es bei einem Jeden von uns eine ganze Fülle von Situationen, die der Heilung bedürfen, die nicht heil, die nicht ganz sind: Der Streit mit einem Menschen, der uns vertraut ist, mit einem Nachbarn, einem Kollegen. Da ist das Zerschneiden einer Freundschaft, einer Partnerschaft. Da sind Krankheit und Sterben, der Tod eines geliebten Menschen.

Letztere Erfahrung war für die Hl. Josefina Vannini die Erfahrung, die ihr Leben verändert und sie ihre Berufung und Sendung hat finden lassen. Voller Freude sind wir am heutigen Morgen zusammengekommen, um dankbar ihrer Heiligsprechung am 13. Oktober dieses Jahres durch unseren Heiligen Vater, Papst Franziskus, zu gedenken.

1859 in Rom geboren, war sie bereits mit 7 Jahren Vollwaise. Die Vinzentinerinnen von Siena kümmerten sich um sie, erzogen sie. Bei ihnen lernte Josefina auch das Ordensleben kennen und ihre Liebe zu den Kranken. Aber viele widrige Umstände, eine eigene Erkrankung und die Missgunst der Schwestern, die ihr Mangel an Heiligkeit, üble Gesinnung sowie eine nicht vorhandene Lauterkeit vorwarfen, machten ihr Leben schwer. Es ließ sie zugleich aber auch entdecken, dass Gott niemanden fallenlässt, dass er derjenige ist, der uns immer geborgen hält. „Wer Gott sucht, ist ihm schon nahe“, so sagt sie denn auch und: „Mit der Hilfe Gottes und mit gutem Willen erreicht man alles“ - sogar die Gründung einer neuen Ordensgemeinschaft. Denn während eines Exerzientenkurses in Rom lernt sie Pater Alois Tezza, einen Kamillianer, kennen. Während Schwester Josefina auf der Suche nach einer Möglichkeit Gott in einem Orden zu dienen ist, sucht Pater Tezza eine starke Frau, die das Werk des hl. Kamillus in einer Gemeinschaft für Frauen weiterführt. In Josefina Vannini findet Pater Tezza diese Frau. Ihre Begegnung ist die Geburtsstunde der Töchter des heiligen Kamillus. Am 2. Februar 1892 wurde das Fundament zur Gründung gelegt: Sr. Josefina gelobt neben den allgemeinen Ordensgelübden der Armut, der Ehelosigkeit und des Gehorsams, die Kranken bedingungslos, das heißt auch unter Einsatz des eigenen Lebens zu pflegen.

In der Tat: Bene omnia fecit - Er hat alles gut gemacht! Das hat Gott wirklich gut gemacht, dass er seiner Kirche und in ihr insbesondere den Kranken und Sterbenden die hl. Sr. Josefina Vannini geschenkt hat. Warum? Weil in ihrem Leben, weil in ihrer Ordensgründung, weil in dem Leben ungezählter Frauen, die der hl. Josefina in der Gemeinschaft der Töchter des hl. Kamillus nachgefolgt sind, das wahr geworden ist: Das „die barmherzige Liebe unsere einzige Aufgabe ist“. Die liebende Zuwendung zu einem Menschen, wie sie die Sr. Josefina und in ihrer Nachfolge zahllose Kamillianerinnen gelebt haben, hat ja mit Gott zu tun. In ihr wird nämlich Gottes Liebe sichtbar und erfahrbar. Gottesliebe begegnet den Menschen in menschlicher Gestalt. So war es auch bei Jesus. In seiner Liebe ist Gottes Liebe in menschlich erfahrbarer Weise seinen Mitmenschen begegnet. Dasselbe ist durch die hl. Josefina Vannini und ihre Mitschwesterinnen geschehen: durch ihre liebende Zuwendung zu denen, die der Hilfe bedürfen, das heißt insbesondere in der Zuwendung zu den Kranken und Sterbenden. Ihre Berufung und Sendung war es, das Erbarmen Gottes in unserer Welt erfahrbar werden zu lassen, die Menschen spüren zu lassen, wie gut Gott zu ihnen, wie barmherzig er mit ihnen ist. In Jesus Christus ist die Liebe, die barmherzige Liebe Gottes herabgestiegen in unsere Welt und an ihm greifbar geworden (Tit 3,4-6). Die Evangelien erzählen uns ja, wie die Menschen auf Jesus eindringen, um ihn zu berühren, weil eine heilende Kraft von ihm ausging und die Menschen gesund machte. Das ist die heilende Kraft der barmherzigen Liebe Gottes. Der Heiland ist heute nicht mehr wie damals in seinen irdischen Lebenstagen so anzufassen. Aber er will durch seine Zeuginnen und Zeugen, durch seine Jüngerinnen und Jünger, seine Liebe in der Welt spürbar werden lassen.

Das hat die hl. Sr. Josefina Vannini getan! Das haben Sie getan, in den vergangenen 127 Jahren als Töchter des hl. Kamillus. Sie haben der barmherzigen Liebe Gottes, die in Jesus Christus sichtbar und greifbar geworden ist, durch Ihren Dienst als Ordenschwestern mit Ihrem Charisma für die Kranken und Sterbenden, gleichsam Hand und Fuß gegeben. Sie haben sie durch Ihr Leben konkret erfahrbar aufscheinen lassen. Kein Dienst war Ihnen dabei zu gering. Warum nicht?

„Weil in den Augen Gottes kein Ding gering ist“, wie es Sr. Josefina Vannini immer wieder sagte und vorlebte. Kranke waschen, betten, versorgen, begleiten, trösten, das war für sie praktizierte Nächsten- und Christusliebe, denn: Was ihr dem geringsten meiner Schwestern und Brüder getan habt, das habt ihr mir getan. Für die hl. Josefina Vannini war eines klar. „Ohne Christus ist alles zu wenig“. Die Menschen brauchen Christus, weil sie in ihm die Liebe Gottes, die Barmherzigkeit Gottes erfahren, die sie heilt und gesund und zu neuen Menschen macht. Wir schulden den Menschen nichts weniger als Jesus Christus. Das hat uns Josefina Vannini gemeinsam mit ihren Schwestern durch ihren Dienst vorgelebt, indem sie als Gemeinschaft der Töchter des hl. Kamillus den Menschen Barmherzigkeit erwiesen haben, indem sie Kranke gepflegt und Sterbende auf ihrer letzten und wohl auch schwersten Strecke ihres Lebensweges begleitet haben.

Denn das wissen wir: Das Sterben ist die letzte Aufgabe, die der Mensch zu bewältigen hat. Der Mensch wird ja nicht gestorben, er stirbt. Jeder stirbt seinen eigenen Tod, wie er ja auch sein eigenes Leben zu leben hat. In den vergangenen 127 Jahren hat die hl. Sr. Josefina und ihre Töchter immer wieder Sterbende spüren lassen, dass sie auch im Angesicht des Todes von Gottes barmherziger Liebe umgeben und getragen sind. Sie haben bezeugt und bezeugen weltweit bis in diese Stunde hinein den Kranken durch ihren Glauben, dass sie mit dem Tod nicht ins Nichts fallen, sondern in Gottes gute Hände, dass der Tod nicht das Ende ist, sondern Hinübergang ins ewige Leben, Heimgang zu Gott, sowie uns Jesus in seinem Sterben und Auferstehen zum Vater vorausgegangen ist.

Wie in den vergangenen 127 Jahren so möge Gottes Segen auf die Fürsprache der hl. Josefina Vannini auch weiterhin auf der Gemeinschaft der Töchter des hl. Kamillus ruhen, auf dass sie zum Segen werden für all die Kranken und Sterbenden unserer Tage. Ich jedenfalls bin davon zutiefst überzeugt, dass das so ist und bleiben wird. Denn der Wahlspruch der hl. Josefina Vannini gilt noch: Bene omnia fecit – Er hat alles gut gemacht. Ja! Das ist wahr! Er hat wirklich alles gut gemacht - mit der Gründung der Gemeinschaft der Töchter des hl. Kamillus durch die hl. Sr. Josefina Vannini. Amen.